

GRÜNLANDERNTEN MIT VERANTWORTUNG

Informationen zur Vermeidung
von Wildtierverlusten



Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union



Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

lk

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE WILDTIERRETTUNG

Wildtierverluste vermeiden – bestes Grundfutter ernten

Das Grünland ist die Futtergrundlage schlechthin für wiederkäuer- und pferdehaltende Betriebe. Das Futter der Wiesen ist damit auch Basis für ein erfolgreiches Wirtschaften. Grünland stellt aber zusätzlich eine Vielzahl weiterer Funktionen zur Verfügung. Eine dieser wichtigen Dienstleistungen ist die Bereitstellung von Lebensraum. Wiesen sind Lebensraum für eine Vielzahl an Tieren. Neben Insekten nutzen auch Wildtiere unsere Wiesen als Kinderstube, Futterquelle und Rückzugsort.

Jeder Grünlandwirt und jede Grünlandwirtin strebt danach, Grundfutter in hoher Qualität von den eigenen Wiesen zu ernten. Futterverschmutzungen, insbesondere durch Kadaver toter Wildtiere, stellen im Hinblick auf die Futterqualität und damit in weiterer Folge für die Tiergesundheit im Stall ein ernstzunehmendes Problem dar.

Die Interessen des Wildtierschutzes und der Produktion von hochwertigem Grundfutter sind ident – Wildtierverluste vermeiden!

Darum gilt es diese Herausforderung unter Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure mit den vorhandenen Strategien bestmöglich zu meistern.



Das gemeinsame Ziel muss höchste Futterqualität vom Grünland unter größtmöglicher Schonung der darin lebenden Wildtiere sein.

Zusammenarbeit & Kommunikation führen zum Erfolg

Die Verantwortung mögliche Wildtierverluste durch die Mahd von Grünlandflächen zu vermeiden, liegt beim Bewirtschafter oder der Bewirtschafterin. Die Möglichkeiten von Einzelpersonen sind aufgrund heutiger Betriebsstrukturen und gesteigerter Schlagkraft oftmals sehr eingeschränkt.

Umso wichtiger ist die gute Zusammenarbeit insbesondere mit der örtlichen Jägerschaft.



Die Frage der Verantwortung

Vor allem bei der ersten Mahd im Frühjahr ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass frisch gesetzte Rehkitze Schaden nehmen, wenn keine wildrettenden Maßnahmen getroffen werden.

Der Bewirtschafter der landwirtschaftlichen Flächen hat die Verpflichtung, vorab Maßnahmen zur Wildtierrettung zu ergreifen, wenn mit dem Tod oder der Verletzung von Wirbeltieren aufgrund der landwirtschaftlichen Tätigkeit zu rechnen ist.



Wenn auch das OÖ-Jagdgesetz dazu keine Vorschriften enthält, so gelten dennoch die Bestimmungen des österreichischen Tierschutzgesetzes.

Wenn ein Wildtier trotzdem durch den Einsatz von Mäh- und Erntemaschinen erkennbar verletzt wurde, ist der Landwirt innerhalb der Zumutbarkeitsgrenze verpflichtet, dem Tier Hilfe zu leisten oder die Hilfeleistung zu veranlassen.

In jenen Fällen, in denen die rasche Tötung unbedingt erforderlich ist, um dem Tier nicht behebbare Qualen oder Leiden zu ersparen, dürfen auch jagdfremde Personen Wildtiere töten (Not-tötung).



Um jedoch nicht gegen das Oö. Jagdrecht zu verstoßen ist jedenfalls bei all diesen Fällen mit dem Jagdausübungsberechtigten Kontakt aufzunehmen.



LEBENSRAUM WIESE – AUF DIE WILDTIERE NICHT VERGESSEN

Es gibt eine Vielzahl an Maßnahmen, um die Verlustzahlen an Wildtieren bei der Mahd zu reduzieren, im Idealfall gänzlich zu verhindern. Diese reichen von den einfachsten, ursprünglichen Maßnahmen bis hin zum Einsatz von moderner Technik.



Wichtig ist die grundlegende Bereitschaft entsprechend verantwortungsvoll zu Handeln und im Fall der Fälle auch die notwendige Unterstützung zu suchen.

Welche Möglichkeiten
zur Reduktion von
Wildtierverschäden gibt es?

- ABSUCHEN
- VERGRÄMEN
- MÄHSTRATEGIE

ABSUCHEN – IN DEN WIESEN GEZIelt NACH TIEREN SUCHEN

Eine einfache, aber zeitintensive, Möglichkeit Wildtierversuche zu minimieren ist das Absuchen der Grünlandflächen kurz vor der eigentlichen Mahd.

Dies kann auch durch den Einsatz geeigneter Hunde unterstützt werden. Auch Gelege von Bodenbrütern können durch das Absuchen entdeckt werden.

Beim einfachen Begehen der Flächen werden Tiere aufgrund ihrer perfekten Tarnung und des noch nicht vorhandenen Fluchtverhaltens aber sehr oft übersehen.

Einsatz von Technik erhöht Erfolgschancen deutlich

Bedient man sich technischer Unterstützung wie zum Beispiel tragbarer Infrarotgeräte, steigen die Chancen auf eine erfolgreiche Wildtierrettung deutlich.

Eine sehr effiziente Möglichkeit Flächen abzusuchen, ist der Einsatz von Drohnen mit Wärmebildkameras.

Zu beachten ist, dass die abgesuchte Fläche jedenfalls direkt im Anschluss gemäht wird, um eine zwischenzeitliche Rückkehr der Tiere auf die Fläche zu vermeiden.

Wildtiererkennung über Sensorbalken

Eine vollautomatisierte Form des Absuchens zeitgleich mit der Mahd stellen auf optischen Sensoren (im Nahinfrarotbereich) basierende Assistenzsysteme dar. Montiert werden die Sensoren direkt am Mähwerk. Diese neue Technik basiert auf der Tatsache, dass ein grüner Pflanzenbestand im Vergleich zu einem dunkel gefärbten Wildtier Licht unterschiedlicher Wellenlänge reflektiert. Diese Wellenlängenunterschiede werden durch Sensoren erkannt. Es ertönt entweder ein akustisches Warnsignal oder aber das Mähwerk wird vollautomatisch angehoben. Der Fahrer oder die Fahrerin muss nur noch eigenständig anhalten.



Dieses Systems ist zu jeder Tageszeit einsetzbar, da die Erkennung nicht über Strahlungswärme, sondern über Lichtreflexion erfolgt. Sinnvoll funktioniert es bis zu einer Fahrgeschwindigkeit von rund 10 km/h. Bei dieser Arbeitsgeschwindigkeit bleibt ausreichend Zeit für die automatische Anhebung des Mähwerks und auch zum Anhalten des Traktors.

VERGRÄMEN – DIE TIERE ZUM VERLASSEN DER FLÄCHEN ANREGEN

Störungen animieren die Tiere zum Verlassen der Wiese

Vergrämuungsmaßnahmen beruhen auf der Tatsache, dass die Wildtiere, sobald sie sich zu sehr gestört fühlen, die Grünlandfläche verlassen. Dieser Effekt kann ebenfalls zur Reduzierung und Vermeidung von Wildtiervverlusten genutzt werden.



Entscheidend für eine gute Wirksamkeit der Vergrämuungsmaßnahmen ist, dass sie zum passenden Zeitpunkt gesetzt werden. In der Regel ist das rund ein bis zwei Tage vor dem Mähen. Werden die Maßnahmen zu früh durchgeführt, tritt bei den Tieren ein Gewöhnungseffekt ein und sie bleiben wirkungslos.

Eine einfach umzusetzende Form der Störung ist ein Begehen der Fläche. Insbesondere bei kleineren Flächen bietet sich diese Möglichkeit an. Bei großen Flächen in höherer Anzahl stößt man damit aber sehr schnell an die Grenzen der Umsetzbarkeit.

Wildscheuchen können Tiere aus der Fläche treiben

Ebenfalls eine einfach und kostengünstig umzusetzende Maßnahme, um den Verlust von Wildtieren zu mindern ist das Aufstellen von Scheuchen. Die Wildtiere sollen dadurch bewusst gestört werden und zum Verlassen der Fläche angeregt werden.



Die Rehgeiß wird zudem angeregt ihre Kitze aus der Fläche zu führen. Im Hinblick auf den bereits angesprochenen Gewöhnungseffekt ist zu beachten, dass wenn die Scheuchen bereits aufgestellt wurden und die Mahd zum Beispiel aufgrund einer eintreffenden Schlechtwetterfront nicht zustande kommt, die Scheuchen zwischenzeitlich unbedingt wieder abgebaut und vor dem tatsächlichen Mahdtermin wieder neu aufgestellt werden.

Aus einem Pflock und einem Plastiksack können mit einfachsten Mitteln sehr einfach in Eigenregie Wildscheuchen hergestellt werden.

Störung durch Anmähen der Fläche am Vortag

Eine Kombination von Wildscheuchen mit dem Anmähen der betroffenen Fläche am Vortag führt zu einem intensiveren Störungseffekt.



Diese zusätzliche Störung trägt dazu bei, dass die Geiß das Junge aus der Wiese führt, beziehungsweise bereits fluchtfähige Tiere die Fläche verlassen.

„Hubertus“-Sirenen - die akustischen Wildretter

Die unter dem Namen „Hubertus“-Sirenen bekannten, akustischen Wildretter, erzeugen einen kontinuierlichen Warn-ton. Dieser soll die Wildtiere ebenfalls stören und damit zur Flucht aus dem Grünlandbestand motivieren.



Zu beachten ist unbedingt folgendes: effektiv ist diese Methode nur bei Wildtieren, die bereits zur Flucht im Stande sind. Frisch gesetzte Rehkitze bleiben instinktiv im hohen Gras liegen und verlassen die Wiese auch beim Einsatz von akustischen Wildrettern nicht!

Aufgrund des einfachen Aufbaus und der unkomplizierten Montage ist dieses System aber eine gute Ergänzung zu den anderen Methoden. In der Regel werden die akustischen Wildretter über die 7-polige Anhängersteckdose mit Strom versorgt. Sobald die Beleuchtung am Traktor in Betrieb genommen wird, werden auch die Wildretter aktiviert.

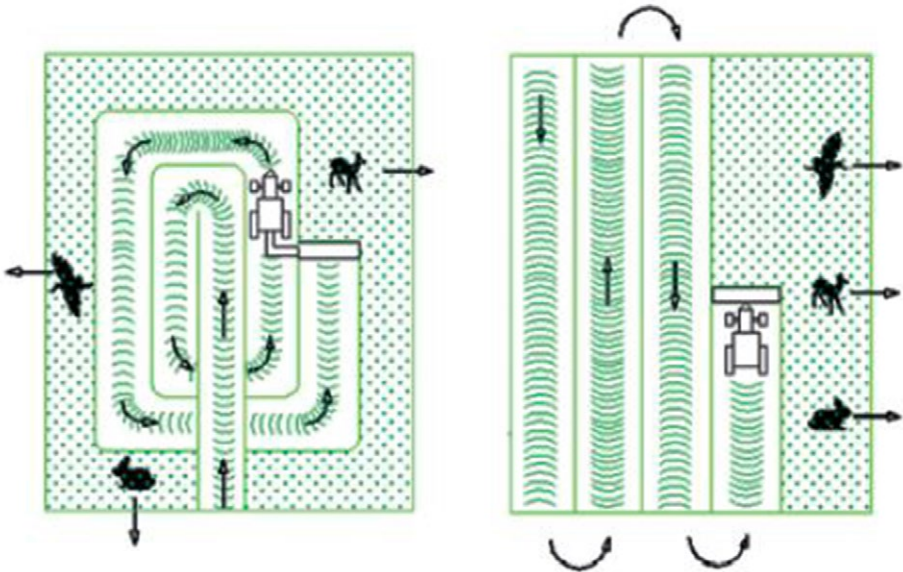
MÄHSTRATEGIE – ES MACHT EINEN UNTERSCHIED WIE GEMÄHT WIRD

Auch beim Mähen selbst besteht die Möglichkeit etwas für die Wildtiere zu tun. Mit einer angepassten Mähstrategie lässt man fluchtfähigen Tieren Korridore offen, über welche diese das betroffene Grünland verlassen können.

Von innen nach außen

Ist eine Wiese passend zugeschnitten, sollte diese möglichst von innen nach außen gemäht werden. Der Grund dafür ist, dass beim Mähen von außen nach innen dem Wild die Möglichkeit zur Flucht enorm erschwert wird.

Die Tiere werden dabei immer weiter in die Mitte der Fläche gedrängt. Das verursacht Stress und im schlimmsten Fall kommt es zu Wildtierverlusten. Im Gegensatz dazu können die Tiere bei der Mahd von innen nach außen die Fläche wesentlich einfacher verlassen. Mit dem Einhalten dieser Mähstrategie können übermäßige Wildtierverluste begrenzt werden.



TIERKADAVER – EIN ERNSTES PROBLEM

Wildtiere vor dem Mähtod zu bewahren ist nicht nur aus Sicht des Tierschutzes zu begrüßen. Vielmehr ist dies auch eine wirksame Maßnahme, die Futterqualität zu erhalten bzw. überhaupt eine gefahrlose Verfütterung von Silage und Heu zu gewährleisten.



**Botulinum-Toxin für
Nutztiere meist tödlich**

Tote Tiere, die im Futterschwad verborgen sind, werden durch die Messer von Kurzschnittladewagen bzw. Feldhäcksler stark zerkleinert und sind in der fertigen Silage nicht mehr zu finden. Teilweise sind verwesende Kadaverteile zu riechen, die Tiere fressen diese aber un bemerkt. In den Kadavern von toten Rehkitzten, Hasen oder anderen Tieren bilden sich im Verwesungsprozess extrem giftige Verbindungen, die hauptsächlich durch das Bakterium *Clostridium botulinum* gebildet werden. Das Botulinum-Toxin wirkt auf die Nerven und ist eines der stärksten biologischen Gifte überhaupt. Bereits geringe Mengen lösen schwere Schäden am Nervensystem aus, meist enden Krankheitsfälle tödlich. Neben Rindern und Schafen sind auch Pferde für das Gift empfänglich.

Wenige Stunden nach der Aufnahme der Toxine beginnen Lähmungserscheinungen ohne Fieber auszulösen. Betroffen sind besonders die Muskulatur von Zunge, Augen, Kau- und Schluckapparat sowie die Gliedmaßen. Die Futteraufnahme geht stark zurück, die Milchleistung fällt stark ab. Typische Symptome sind:

- Stolpern, unsicherer Gang
- Vermehrtes Liegen
- Gestörte Wasseraufnahme
- Speicheln
- Gestörter Lidschlussreflex
- Durchfall

Die Lähmungserscheinungen beginnen am Kopf und breiten sich über den ganzen Körper aus. Die Tiere können nicht mehr richtig kauen und schlucken, die Zunge hängt aus dem Maul. Meist wird der Kopf an die Seite gelegt und die Tiere liegen fest. Zuletzt tritt der Tod durch Atemlähmung ein. Die Erfolgsaussichten einer Therapie sind durchwegs schlecht.

Vorbeuge

Da die Heilungschancen gering sind, ist Vorbeuge die beste Maßnahme.

- Alle Futtermittel dürfen nicht mit Tierkadavern in Kontakt kommen
- Eintrag von Sand und Erde in Silage möglichst geringhalten
- Kontamination des Futters mit Vogelkot vermeiden
- Bei der Silierung auf einen optimalen Silierverlauf achten

Futter, in dem die Kadaverteile vermutet werden, muss unbedingt entsorgt werden. Das durchkämmen von silierreifen Beständen und das Verscheuchen von Wildtieren liegt daher im Interesse jedes Tierhalters. Angebote zur Mithilfe der Jägerschaft sollten unbedingt wahrgenommen werden.



LK – SERVICENUMMERN

Abteilung Pflanzenbau

Mag. Michael Fritscher, Referent Grünland
T +43 50 6902-1414, pflanzenbau@lk-ooe.at

Abteilung Tierhaltung

Dipl.-Ing. Franz Tiefenthaller, Referent Fütterung
T +43 50 6902-1640, tierhaltung@lk-ooe.at

Abteilung Forst und Bioenergie

Dipl.-Ing. Claudia Zeitlhofer, Referentin Wildschaden und Wildökologie
T +43 50 6902-1434, forst@lk-ooe.at

Abteilung Recht

Mag. Franz Schwarzenberger
T +43 50 6902-1290, rechtsabteilung@lk-ooe.at



Wildrettung
OÖ Landesjagdverband

Bildnachweise

Seite 1: Oö LJV, Pixabay | Seite 2: LK OÖ/Fritscher | Seite 3: Oö LJV, Pixabay | Seite 4: Oö LJV
Seite 5: sensosafe – pöttinger | Seite 6: Wolf-Dietrich Schlemper | Seite 7: Pixabay | Seite 8:
Prochnow & Meierhöfer | Seite 9: AdobeStock/JFL Photography, LK OÖ | Seite 10 und 11:
AdobeStock/502576681 | Seite 12: AdobeStock/hkuchera

© 2025 Landwirtschaftskammer Oberösterreich
Alle Rechte vorbehalten

Stand: April 2025

IMPRESSUM

Herausgeber und Medieninhaber:

Landwirtschaftskammer Oberösterreich

Auf der Gugl 3, 4021 Linz

Grafik und Satz: Druck und Grafik

Landwirtschaftskammer OÖ